

Svenja
Flaßpöhler
Verzeihen

Svenja
Flaßpöhler

Verzeihen

Vom Umgang
mit Schuld

Deutsche Verlags-Anstalt

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® No01967

3. Auflage 2016

Copyright © 2016 Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München

Umschlagmotiv: © Getty Images

Typografie und Satz: DVA/Andrea Mogwitz

Gesetzt aus der Palatino Nova

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-421-04463-1

www.dva.de

Für meine Mutter

Inhalt

Prolog: Blick in den Rückspiegel	11
Einleitung: Die Herausforderung des Verzeihens	19
Heißt verzeihen verstehen?	37
»Das kann man nicht verstehen!«	
Über extreme Lebensentscheidungen	40
Wille und Wahn: Die Grenzen der Schuld	45
Die Nora-Problematik: Das Tabu weiblicher Selbstermächtigung	52
Das Böse verstehen: Ein Exkurs in die Philosophiegeschichte	57
Der rätselhafte Andere und die Kraft der Güte	66
»Er wusste nicht, was er tat«:	
Wie eine Mutter versucht, dem Mörder ihrer Tochter zu verzeihen	71

Heißt verzeihen lieben?	83
Der liebende Blick	87
Emotionaler Kredit: Verzeihen als Vertrauensvorschuss	90
Zeig deine Reue! Zur Logik der Gegengabe	93
Bedingungsloser Schuldenschnitt: Die »Andere Ökonomie«	98
Der göttliche Ruf von oben	106
Unproduktive Verausgabung: Die Verrücktheit des Verzeihens	110
Geschenktes Leben: Was schulden Kinder ihren Eltern?	112
Schuld und Liebe: Besuch im Bibelkreis der JVA Tegel	117
Heißt verzeihen vergessen?	127
Aktives Vergessen	132
Was mich nicht umbringt, macht mich stärker?	137
Absinken in die Bedeutungslosigkeit: Vergessen durch Erinnern	141
Ist Schuld vererbbar?	147
Allen Nazis sei vergeben: Die Selbstheilung der Eva Mozes Kor	153
Frieden stiften durch »Nicht-Erinnern«: Die Amnestie	159

Christliche Rhetorik auf falschem Feld?	
Zur Politik der Vergebung	166
Auf ewig unverzeihbar:	
Über metaphysische Schuld	171
Wenn Wunden nicht heilen:	
Ein Gespräch mit zwei Überlebenden	
der Shoah	175
Epilog: Das offene Tor	197
Dank	201
Anmerkungen	203
Literatur	209
Register	217

Prolog: Blick in den Rückspiegel

Äußerlich alles wie immer. Der Tisch mit der Wachstuchdecke, braun-weiß gemustert, fünf Stühle, die gelb gestrichenen Wände, auf dem Herd der lila Aufkleber mit der Frauenpowerfaust. Ich stehe in der Küche, lausche. Meine Schwestern haben sich ins Obergeschoss zurückgezogen, mein Stiefvater in sein Arbeitszimmer, zu hören ist nur das Klappern von Kleiderbügeln an der Garderobe. Das Gepäck meiner Mutter ist schon im Auto, ihr sonstiges Hab und Gut längst in ihr neues Heim verfrachtet, jetzt fehlt nur noch sie selbst. Für den bevorstehenden Abschied gibt es kein Ritual, keine eingeübte Kulturtechnik, kein Skript, und so geht sie an mir vorbei, wortlos. Ein Luftzug, der vertraute Geruch, dem ich automatisch quer durch die Küche folge. Ich trete in den Garten, sehe meine Mutter, wie sie die Abkürzung über den Rasen nimmt. Ich folge ihr nicht, bleibe unter dem Vordach unseres Hauses stehen, beobachte aus der Ferne, wie sie in ihren Wagen steigt. Ein blauer Datsun, seltsamerweise weiß ich die Marke noch heute. Der Motor springt an. Das